

„ZUKUNFTSVISIONEN“ - DIE WIRTSCHAFTSSERIE IN DER SIEGENER ZEITUNG



Wenn blau-gelbe Fahrzeuge und Baumaschinen zu sehen sind, dann weiß in Wittgenstein fast ein jedes Kind: Das sind die Männer von Berge-Bau. Die weit erkennbaren Farben sind übrigens Berghäuser Lokalkolorit.

Fotos: Unternehmen (3)/Björn Weyand (2)

## Auf Berge können Kunden bauen

**LEIMSTRUTH** Industriebau bis Projektentwicklung: Die traditionsreiche Firma ist breit aufgestellt

*Gerne würde Berge-Bau auch in Ballungsräumen arbeiten, doch der Weg ist zu weit bis ins Rheinland, ins Ruhrgebiet oder ins Rhein-Main-Gebiet – ein Nachteil im Wettbewerb.*



Ein wichtiges Standbein für Berge-Bau ist unter anderem der Leitungsbau.

bw ■ Wer in Wittgenstein mit offenen Augen durch das Leben geht, der sieht oft Baustellenfahrzeuge oder auch Lastwagen in leuchtendem Blau-Gelb. Und fast schon jedes kleine Kind weiß beim Anblick: Die sind von Berge-Bau. Die Farben habe sein Vater Richard damals aber gar nicht mal so sehr wegen ihrer sehr guten Erkennbarkeit ausgewählt, erzählt Firmenchef Bernd Berge, der das Unternehmen heute in vierter Generation führt. Vielmehr seien Blau und Gelb ja die traditionellen Farben der Berghäuser Vereine; ob nun der Schützenverein, die Sportfreunde oder der Männergesangsverein – alle fühlen sich diesen Farben verbunden. Und weil seine Eltern aus Berghausen stammten, war die Wahl der Farben im Jahre 1968 nicht zufällig.

Dem Zufall wird ohnehin nichts überlassen bei Berge-Bau. Vertrauen und Verlässlichkeit sind Pfunde, die dem Unter-

lem eben im Siegerland. Bernd Berge zählt nur einige der Großprojekte auf, ohne dass eine Vollständigkeit aus dem Stegreif heraus zu erreichen wäre. Im Industriegebiet in Schameder steht beinahe kein Firmengebäude, an dem das Unternehmen nicht mitgebaut hat. Sowohl in Wittgenstein als auch im Siegerland hat die Firma Berge in der Industrie eine ganze Reihe sehr treuer Kunden. Ein aktuelles Projekt steht derzeit in den Startlöchern: Auf der Kalteiche bei Haiger baut Berge bald für einen Betrieb, wie der Firmenchef ankündigt.

Nicht nur die Entscheidung, in den Industriebau zu gehen, war für das Wittgensteiner Unternehmen wegweisend. Sicher

Wichtig für die weitere kontinuierliche Entwicklung des Bauunternehmens ist allerdings noch ein weiteres Standbein, das vor mehr als einem Jahrzehnt stärker ausgebaut wurde: die Projektentwicklung, die für einige Prestigeobjekte verantwortlich ist, die Berge-Bau gemeinsam mit Investoren auf die Beine gestellt hat. In Wittgenstein gehörte beispielsweise das Ludwig-Koch-Center dazu, wo von einer ehemaligen Industriebranche nur noch der Schornstein als Symbol stehen geblieben ist, während rundherum ein modernes Einkaufszentrum die Kunden lockt. In Erndtebrück realisierte Berge-Bau die beiden Großprojekte Ederarkaden und Ederzentrum. Aber auch über die engen Wittgensteiner Grenzen hinaus ist Berge-Bau ein gern gewählter Partner von Handelsketten, die nagelneue Filialen schaffen möchten. „Die Konzerne kommen auch immer wieder gerne zu uns, weil sie von uns eine saubere Abwicklung gewohnt sind“, betont Geschäftsführer Eckehard Hof. Die Baufirma hat einen festen Kundenstamm, „der treu zu uns steht“, sagt Bernd Berge zufrieden. Das ist aber auch eine Verpflichtung, beste Qualität zum geforderten Termin zu liefern. „Es ist unser größtes Anliegen, nachhaltig zu bauen“, konstatiert der Unternehmer auch mit Blick auf die Baustoffe.

Einkaufszentren entstanden mit Berge-Bau unter anderem in Allendorf (Eder), in Drolshagen, in Kierspe, derzeit ja auch vor der Haustür in Bad Laasphe. Und ein Anbau an den erst vor wenigen Jahren gebauten Rewe-Markt in Bad Berleburg sei auch schon geplant, verrät Bernd Berge. Gerade die Projektentwicklung aus eigener Hand oder für Investoren soll in Zukunft weiter ausgebaut werden. Das Zinsniveau spricht Investoren an – das Bauen lohnt sich. Eine Herausforderung der Zukunft ist Eckehard Hof zufolge zudem die optimierte Planung, Ausführung und Bewirtschaftung von Gebäuden mit Hilfe von Software, was unter dem Begriff „Building Information Modeling“ (Gebäudedatenmodellierung) zusammengefasst ist. Dabei werden alle relevanten Gebäudedaten digital erfasst, kombiniert und vernetzt. Die Immobilie ist dabei als virtuelles Gebäudemodell auch geometrisch visualisiert. „Das ist die Zukunft“, ist sich Bernd Berge sicher. Da wirkt es geradezu anachronistisch, dass bei allen Fortschritten der Digitalisierung die Internetanbindung völlig unzureichend ist. Betroffen ist nicht nur Berge-Bau, sondern auch das Industriegebiet in Schameder. „Dabei liegt das Glasfaserkabel schon bis zum Industriegebiet“, weiß Bernd Berge. Von dort müssten die Leitungen nur verteilt werden – es sei unbefriedigend, dass sich hier wenig bewege, meint Bernd Berge. In diesem Bereich ist die Zukunft nach wie vor noch nicht angebrochen.

Die Zukunft – das heißt für das Unternehmen zunächst mal, die Arbeitsplätze zu erhalten. Dafür müsse die Region freilich stark bleiben, meint Eckehard Hof. Denn sonst könne Berge-Bau nicht mehr garantieren, dass die Mitarbeiter abends wieder zu Hause sein können, stellt Bernd Berge fest und spannt den Bogen zum Einzugsgebiet. Nur wenn es im näheren Umkreis genug Aufträge für das Unternehmen gibt, können die 200 Fahrzeuge und die 80 Baumaschinen von Berge-Bau mit ihrer leuchtend blau-gelben Lackierung bestens ausgelastet in Betrieb bleiben.

## Ein echter Familien-Betrieb

Berge-Bau geht stramm auf die 150 zu / Chef ist stolz auf Belegschaft

bw **Leimstruth.** Aus bescheidenen Anfängen zu einem großen mittelständischen Unternehmen – so könnte die Entwicklung von Berge-Bau treffend beschrieben werden. Die Firma geht bereits stramm auf das 150-jährige Bestehen zu, das im Jahre 2025 ansteht. Denn 1875 gründete Bernd Berges Urgroßvater Georg Hedrich in Balde sein Unternehmen als selbstständiger Maurer- und Baumeister. In Kriegszeiten kam freilich der Betrieb zum Erliegen, wie Bernd Berge heute zu berichten weiß: „Nicht nur die Mitarbeiter wurden zum Kriegsdienst eingezogen, sondern im Ersten Weltkrieg auch die Pferde.“ Im Jahre 1929 übernahm Schwiegersohn Wilhelm Höse das Unternehmen, auch er war ein gelernter Maurermeister. Doch wieder führte ein großer Krieg dazu, dass die Bautätigkeit zum Erliegen kam. Erst 1952 nahm die Firma wieder den Betrieb auf, nun unter der Leitung von Richard Berge, der Kaufmann hatte in die Familie eingeheiratet.

Berge startete damals mit drei Mitarbeitern, heute sind es rund 200 allein in Leimstruth. Hinzu kommen 30 Beschäftigte im Werk in Zeit in Sachsen-Anhalt, das mittlerweile seit 25 Jahren besteht. Unter der Leitung von Richard Berge erlebte das Unternehmen einen äußerst kontinuierlichen Aufschwung. Meilensteine waren der Umzug im Jahre 1958 zum neuen Bauhof mit Hallen- sowie Bürogebäude in Leimstruth oder auch die Einführung der Firmenfarben Blau und Gelb für alle Fahrzeuge, Geräte und Maschinen im Jahre 1968. Ab dem Jahr 1971 firmiert das Unternehmen unter dem heutigen Namen Berge-Bau. Damals stieg auch der heutige Firmenchef Bernd Berge ins Geschäft ein, seine beiden Töchter Katharina und Friederike gehören seit 2013 als Gesellschafterinnen dem Unternehmen an und stellen die fünfte Generation des Familienbetriebs dar.

Dass sich das Unternehmen so prächtig entwickelt hat, verdanke es vor allem einer guten Mannschaft, lobt Bernd Berge. Zwar sind auch ein paar Siegerländer dabei, das Gros der Belegschaft allerdings kommt aus Wittgenstein. Den Mitarbeitern bietet die Baufirma eine Lebensanstellung, „und die meisten haben bei uns schon ihre Ausbildung gemacht“, stellt der Unternehmer mit einem gewissen Stolz fest. Derzeit absolvieren 14 junge Menschen ihre Lehre bei der Baufirma, hinzu gesellen sich zwei angehende Bauingenieure und eine Diplom-Betriebswirtin, die jeweils ein duales Studium bei Berge-Bau leisteten. „Junge Men-



Die Firma Berge-Bau bietet den Mitarbeitern eine Anstellung fürs Leben.

schon haben bei uns alle Möglichkeiten“, betont Bernd Berge – Fort- und Weiterbildungen werden vom Betrieb stark unterstützt. Aber eines hat der Firmenchef auch schon erkannt: Es wird zunehmend schwieriger, junges Personal zu finden. Deshalb hat sich Berge-Bau frühzeitig um Kooperationen mit den Realschulen in Erndtebrück und am Schloss Wittgenstein in Bad Laasphe bemüht – eine Zusammenarbeit, die Früchte trägt – und tragen wird. Berge-Bau-Geschäftsführer Eckehard Hof freut sich jedenfalls darüber, „dass es auch heute noch junge Leute gibt, die gerne ins Handwerk wollen.“

Was die Beschäftigten an ihrem Arbeitgeber haben, wird schon allein deutlich, da einige Familien schon in der dritten Generation bei Berge-Bau beschäftigt sind. Das Unternehmen bietet einen krisensicheren Arbeitsplatz. „Wir haben noch nie Entlassungen und noch nie Kurzarbeit gehabt“, erläutert Prokurist Karl-Reinhard Frank. Und weil Berge-Bau weiß, was das Unternehmen an seiner bodenständigen Belegschaft hat, werden auch weiche Faktoren groß geschrieben: Das reicht vom gemeinsamen Sommerfest und den Rentnertreffen bis zur medizinischen Betreuung. Daher stimmt auch der innerbetriebliche Zusammenhalt bei Berge-Bau – oder wie formuliert es der Chef so treffend: „Wir sind eine große Familie.“



Um Nachwuchs zu gewinnen, pflegt Berge-Bau seit einiger Zeit enge Kooperationen mit den Realschulen in Erndtebrück und am Schloss Wittgenstein in Bad Laasphe.



Nur eines von vielen Großprojekten war der Bau des Ederzentrums in Erndtebrück. Seit mehr als einem Jahrzehnt hat Berge-Bau eine Abteilung für die Projektentwicklung.

ANZEIGE

**Wir**  
in Wittgenstein



**Volksbank**  
**Wittgenstein eG**

Poststraße 30a • 57319 Bad Berleburg • www.volksbank-wittgenstein.de

nehmen viel Gewicht verleihen. Und heute gehört Berge-Bau im Umkreis von Siegen-Wittgenstein und auch den angrenzenden Landkreisen zu den Schwergewichten der Branche, auch wenn der Standort nach wie vor ein Nachteil im Wettbewerb darstellt, wie Bernd Berge berichtet. „Wir brauchen in allen vier Himmelsrichtungen rund eine Stunde bis zur Autobahn“, da habe es die Konkurrenz leichter, die schon nah an der Autobahn beheimatet sei und so auch im Rheinland oder im Raum Frankfurt arbeiten kann. „Unser Wettbewerb fährt bis ins Rheinland, da sind wir noch nicht in Eisfeld“, weiß der Diplom-Ingenieur. Und er gibt auch zu: „Das macht uns zu schaffen, es fehlen hier ordentliche Verbindungen.“ Denn das Einzugsgebiet bleibt so trotz des großen Potenzials beschränkt. „Ohne das Siegerland könnten wir sicher unsere 200 Mitarbeiter nicht vernünftig beschäftigen“, erklärt Bernd Berge auch. Täglich machen sich etwa 80 bis 100 Berge-Mitarbeiter auf den Weg ins Siegerland.

Ein großes Standbein der Baufirma aus Leimstruth ist seit Jahrzehnten der Industriebau, auch in Wittgenstein, aber vor al-

ein Knackpunkt und Meilensteine in der Firmengeschichte seien die Klinikneubauten in Bad Laasphe und auch in Bad Berleburg gewesen, erinnert sich Bernd Berge. Hinzu kam in Bad Laasphe auch noch das Haus des Gastes oder die Hauptschule. Mit diesen Aufträgen konnte sich das Unternehmen in den 1960er- und 1970er-Jahren bestens entwickeln. Während andere Bauunternehmen auf Straßenbau setzten, wollte sich Berge-Bau auf die Realisierung von Hochbauten aller Art konzentrieren – eine richtige Entscheidung.

Und noch ein zweites Standbein hat erheblichen Einfluss auf den Erfolg des Bauunternehmens. Berge-Bau hat sich auf den Leitungsbau spezialisiert und arbeitet für einen Energieversorger. Dabei übernimmt Berge-Bau auch die Störungsbereitschaft – sobald etwas passiert ist, müssen die besten geschulten Mitarbeiter ausrücken und innerhalb einer Stunde am Einsatzort angekommen sein, um den Schaden zu beheben. Gewehr bei Fuß also. Doch der Kabelpflug kommt auch zum Einsatz, wenn die Leitungen von Windkraft-Anlagen zu den Stromverteilern gezogen werden.